

Thesen zur Professionalisierung des deutschen frühpädagogischen Bildungswesens (sowie zu seiner Schwächung)

Prof. Dr. Norbert Neuß, Justus-Liebig-Universität, Pädagogik der Kindheit

26. April 2012

1. **Kinder haben ein Recht auf bestmögliche Bildung:** Die Bedeutung der Frühen Kindheit nicht nur als eigenständige Lebensphase, sondern auch als substanzielle Bildungsphase, ist in den letzten Jahren auch im Zusammenhang mit der Diskussion der alarmierenden Ergebnisse der internationalen Leistungsvergleichsstudien (PISA, IGLU) erkannt worden. Die Qualität frühkindlicher Bildung ist der erste entscheidende Baustein in der Bildungsbiographie von Heranwachsenden. Von ihr hängen sowohl individuelle Bildungs- als auch ökonomische Wachstumschancen gleichermaßen ab und sie ist somit in mehrfacher Hinsicht eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe und Herausforderung. Jeder Euro, der jetzt in das öffentliche frühpädagogische Bildungswesen und seine Infrastruktur investiert wird, vermindert spätere Folgekosten und erhöht die Bildungschancen der Kinder (vgl. Cunha/Heckmann 2007).
2. **Kindertagesstätten (Kitas) sind Bestandteil des deutschen Bildungssystems mit neuen Herausforderungen:** Dieser vollzogene Perspektivwechsel von der Betreuungs- zur Bildungsaufgabe hat zahlreiche neue organisatorische und inhaltliche Herausforderungen an das System und die pädagogischen Fachkräfte gestellt. Dazu gehören u.a. die Umsetzung von Bildungsplänen, Diagnostik, Sprachförderung, krippenpädagogische Kompetenzen, Qualitätsentwicklung, fachwissenschaftliche Fundierung der Arbeit, Inklusion, Transitionsgestaltung, Elternberatung uvm. Zentrale Herausforderungen des frühpädagogischen Bildungssystems stellen auch die veränderten Lebensumstände und die damit einhergehenden teils risikobehafteten Lern- und Entwicklungsvoraussetzungen bei Kindern dar. Dies kann hier nur in Stichworten angedeutet werden: [steigende Kinderarmut](#), sinkende Kindergesundheit, steigende Verhaltensauffälligkeiten bei Kindern. Die genannten Herausforderungen erfordern individuelle Fachkompetenzen und institutionelle Lösungsansätze. Auf institutioneller Ebene entwickeln sich Kindertagesstätten mehr und mehr zu

Familienzentren. Familienzentren eignen sich in besonderer Weise vielfältige Fachkompetenzen von externen Experten in Kitas zu integrieren, um diesen entwicklungs- und bildungshemmenden Faktoren systemisch zu begegnen. Die Ebenen der individuellen Fachkompetenzen der Fachkräfte müssen stärker spezifisch auf die genannten Aufgaben ausgerichtet werden. Dies begründet u.a. den Weiterbildungsbedarf und eine erhöhte fachliche Ausbildung frühpädagogischer Fachkräfte.

3. **Akademisierung fördert Bildungsqualität:** Eine nachhaltige Verbesserung der pädagogischen Qualität in Kindertagesstätten kann langfristig nur durch eine Erhöhung des Qualifikationsniveaus der dort tätigen Fachkräfte erreicht werden, wie dies durch grundständige und berufsbegleitende frühpädagogische Studiengänge an Hochschulen umgesetzt wird. Aufgrund der langsam anwachsenden Akademisierungsquote des deutschen frühpädagogischen Bildungswesens (derzeit haben ca. 3,5 % der Fachkräfte einen akademischen Abschluss) schlage ich einen „Nationalen Qualifikationsplan Frühpädagogik“ (NQF) vor, der Regelungen zum Ausbau grundständiger und berufsbegleitender Studiengänge und Weiterbildungsprogramme vorlegt und verbindliche Regelungen zur Durchlässigkeit im frühpädagogischen Bildungswesen vornimmt. Diesbezüglich müssen also den hilfreichen Studien und Expertisen der Weiterbildungsinitiative auch Handlungs- und Umsetzungsmaßnahmen auf Landes- und Bundesebene folgen.
4. **Frühpädagogik bedarf einer beruflichen Spezialisierung:** Die Ausbildung an Fachschulen für Sozialpädagogik zielt auf Berufstätigkeiten und Handlungsfelder im gesamten Spektrum der Kinder- und Jugendhilfe. Aufgrund der genannten neuen beruflichen Herausforderungen, lässt sich die Frühpädagogik nicht mehr als „Allzuständigkeitsprofession“ definieren, die durch eine generische sozialpädagogische Qualifizierung erreicht wird. Daher ist eine Spezialisierung der hochschulischen Ausbildung auf Handlungsfelder, deren Ziel die Bildung und Förderung von Heranwachsenden im Alter von 0-10 Jahren ist, sinnvoll. Die dazu nötigen Kompetenzen und wissenschaftlichen Begründungen wurden bereits im Orientierungsrahmen für Hochschulen „Frühpädagogik Studieren“ (Robert-Bosch-Stiftung 2008) vorgelegt und werden von den spezialisierten frühpädagogischen Studiengängen umgesetzt.

5. **Mindestverordnungen und Arbeitsabläufe differenzieren:** Eine generelle Akademisierung des frühpädagogischen Bildungswesens muss das langfristige Ziel der Bildungspolitik sein. Mittelfristig - ich spreche von den nächsten 20 bis 30 Jahren – bedarf es aber einer Regelung der inhaltlichen Zuständigkeiten in Kindertagesstätten entsprechend des Qualifikationsniveaus der dort arbeitenden Fachkräfte. Die zukünftigen multiprofessionellen Teams bedürfen z.B. einer berufserfahrenen und akademischen Leitung. Dies muss als Standard in den Mindestverordnungen von Kindertagesstätten verpflichtend geregelt werden. Dementsprechend wären auch öffentliche und freie Träger dazu bereit, ihren erfahrenen und motivierten Fachkräften einen weiterbildenden Leitungsstudiengang zu ermöglichen.

6. **Stärkung der frühpädagogischen Forschung:** Bis vor wenigen Jahren gab es an deutschen Hochschulen weniger Lehrstühle im Bereich der Frühen Kindheit und Elementarbildung, als für die japanische Sprache. Damit verbunden ist ein erheblicher Rückstand im Bereich der Forschung und der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses. Unterschiedliche Förderprogramme von Stiftungen und bildungspolitische Aktivitäten des BMBF sind diesem Mangel in den letzten Jahren entgegengetreten. Dennoch bedarf es weiterer verstärkter Aktivitäten der Bildungspolitik, der Hochschulen und der Wirtschaft, das empirische Wissen über Effekte und Optimierungen des frühpädagogischen Bildungswesens zu erlangen und datengestützt zu steuern.

7. **Wirtschaft als Bildungspartner mit ökonomischer Schubkraft:** Während die Bildungs- und Familienpolitik derzeit fragwürdige Anreizsysteme (Betreuungsgeld, siehe unten) schafft, hat die deutsche Wirtschaft längst erkannt, dass die Familien- und Sozialpolitik über die Formen und Möglichkeiten der institutionalisierten Kindertagesbetreuung ihre Einstellungsmöglichkeiten von dringend benötigten Fachkräften reguliert. Eine Facharbeiterin mit Kind, die aufgrund fehlender Kinderbetreuung dem Arbeitsmarkt fehlt, ist ökonomisch gesehen ein Debakel. Dies muss vor dem Hintergrund des prognostizierten Fachkräftemangels in allen Wirtschaftsbereichen gesehen werden. [Vereinbarkeit von Familie und Beruf](#) kann nur gelingen, wenn Eltern weiterhin ein professionelles frühpädagogisches Bildungswesen vorfinden. Daher ist die Wirtschaft ein wichtiger Partner für den quantitativen und qualitativen Ausbau des frühpädagogischen Bildungssystems sowie seiner [Flexibilisierung](#).

Folgende aktuelle Gegebenheiten und Entwicklungen wirken einer nachhaltigen Professionalisierung des deutschen frühpädagogischen Bildungswesens entgegen.

1. **Gleiche Einstufung der akademischen BA-Studiengänge und der Fachschulausbildung im DQR auf Niveau 6:** Die im Deutschen Qualifikationsrahmen (DQR) vorgenommene Einstufung der fachschulischen Ausbildung und des hochschulischen Studiums auf dasselbe Niveau konterkariert die Professionalisierungsbemühungen, weil damit auf formaler Ebene keine relevanten Unterschiede zwischen beruflicher Ausbildung und einem akademischen Studium anerkannt werden. Dies führt zu einer Schwächung der akademisch ausgebildeten KindheitspädagogInnen bei tariflichen Auseinandersetzungen und ihrem gerade wachsenden Ansehen als Berufsstand ([vgl. Stellungnahme des Studiengangstags Pädagogik der Kindheit](#)). Wenn die Fachschulausbildung dieses Niveau erreichen würde und die Stärken der Fachschulausbildung so wirksam wären, wie in der [Stellungnahme der Fachschulen \(NRW\)](#) beschrieben, müsste [die Qualität der frühkindlichen Bildungsinstitutionen](#) deutlich höher sein. Das Ausbildungsniveau an einer Fachschule unterscheidet sich aber deutlich von dem einer Hochschule. Fachschulleiter nannten in einer aktuellen Befragung vier Defizite: geringes Potential für Theorievermittlung und Theorieaneignung bei Fachschülern, Schwierigkeiten mit der deutschen Sprache, mangelndes Abstraktionsvermögen und mangelnde Wertschätzung der eigenen Arbeit (vgl. Rudolph 2012, S. 30). [König und Pasternack \(2008, S. 26ff\)](#) nennen vier Merkmale einer hochschulischen Ausbildung: die Zugangsvoraussetzungen ist die Hochschulreife, das Lehrpersonal an einer Hochschule ist in wissenschaftlicher Forschung ausgewiesen, die Lehre an der Hochschulen findet forschungsgebunden statt und das Studium integriert Selbststudienanteile zur Ausbildung von Urteilsfähigkeit und dem Erarbeiten von Wissen. Diese Unterschiede schlagen sich auf Seiten der Studierenden in einem höheren Qualifikationsniveau nieder. Das von den Fachschulen immer wieder vorgetragene Argument eines besseren Handlungsbezugs in Form einer stärkeren Theorie-Praxis-Verknüpfung ist nur dann durchschlagend, wenn eine qualitativ hochwertige frühpädagogische Praxis als Lernort generell vorfindbar wäre. Um langfristig gesehen das deutsche frühpädagogische Bildungswesen an einen europäischen und internationalen Standard anzupassen, bedarf es, wie in der Lehrerbildung auch, einer durchgängigen hochschulischen Qualifikation der Fachkräfte.

2. **Finanzielle und gesellschaftliche Anerkennung sind noch asynchron:** Eltern, die ihr Kind in eine außerfamiliäre, frühkindliche Bildungseinrichtung geben, spüren sehr genau, welche hohe Verantwortung die einzelne Fachkraft und die Institution Kita übernimmt. Diese hohe Verantwortung für Bildung und Erziehung wird auch gesellschaftlich mittlerweile anerkannt. Wenn dies aber nicht reine Rhetorik bleiben soll, bedarf es auch einer vernünftigen finanziellen und tariflichen Absicherung frühpädagogischer Fachkräfte. Nur auf diese Weise kann es auch gelingen, [Männer für dieses Handlungsfeld](#) zu gewinnen und erfahrene Fachkräfte zu halten. Wie z.B. eine Studie der GEW ([Fuchs-Rechlin 2010](#)) zeigt, steigt aber die Befristungs- und Teilzeitquote gerade bei jüngeren ArbeitnehmerInnen an. Per Teilzeitbeschäftigung kann kein existenzsicherndes Einkommen erzielt werden, eine Ursache prekärer Lebensverhältnisse. Die Arbeitsbedingungen, das geringe Gehalt und die mangelnde soziale Anerkennung führen weiterhin dazu, dass Fachkräfte das frühpädagogische Handlungsfeld verlassen (Drop-out). Professionalität benötigt ökonomische Absicherung!

3. **Fachkräftemangel: Ausbildung wird zum Improvisationsfeld:** Dem gesetzlich vorangetriebenen bundesweiten Ausbau der Betreuungsplätze für Kinder (Kifög) folgte keine zentrale Ausbildungsoffensive von frühpädagogischen Fachkräften. Die Folgen sind ein hoher Fachkräftemangel (vgl. Rauschenbach/Schilling 2009, 2010). Dies führt derzeit zu teils abenteuerlichen Ausbildungsimprovisationen. Die langjährigen Fachkräfte und die neu hinzukommenden KindheitspädagogInnen werden erleben, wie z.B. über Nichtschülerprüfungen/Externenprüfungen ehrenamtliche MitarbeiterInnen aus der Jugendarbeit, HandwerkerInnen und Langzeitarbeitslose als QuereinsteigerInnen mit wenig Ausbildungsstunden sie dabei unterstützen sollen, die komplexen Bildungsanforderungen des Kita-Alltags zu erfüllen. So werden die Kitas durch Ausbildungsanforderungen dieser Quereinsteiger oder unterqualifizierten Laien einen erheblichen Deprofessionalisierungsschub erleben. Vor dem Hintergrund pragmatischer Notwendigkeiten werden pädagogische Standards abgesenkt. Man stelle sich dieses Vorgehen bei einem Ärztemangel vor.

4. **Betreuungsgeld wirkt als bildungspolitische Abwrackprämie:** Wer den Eltern, die ihre Kinder nicht in die Krippe oder die Kita geben, ein Betreuungsgeld an-

bietet, wird insbesondere ökonomisch benachteiligte und bildungsferne Eltern sowie Migrantenfamilien noch stärker davon abhalten, ihre Kinder in eine frühpädagogische Bildungseinrichtung zu geben (vgl. dazu Barquero/Lange 2011). Die soeben erschienene Studie von [Gathmann/Sass \(2012\) „Taxing Childcare“](#) belegt, dass finanzielle Anreize für Eltern, die ihre Kinder zu Hause betreuen, die Frauenerwerbsquote senken. Demgegenüber ist in empirischen Studien (z.B. [Fritschi/Oesch 2008](#)) belegt, dass gerade Kinder aus diesen Familien von den außerfamiliären frühkindlichen Bildungsinstitutionen in hohem Maße profitieren. Auf struktureller Ebene wird das Betreuungsgeld dazu führen, dass ein gesellschaftlich rückschrittliches Familienbild (Stichwort „Herdprämie“) aktualisiert wird und dass der Ausbau der frühpädagogischen Bildungslandschaft stagniert.

5. **Tagespflege erlaubt derzeit kaum professionelle frühpädagogische Bildungsarbeit:** Vor dem Hintergrund des Ausbaus der Betreuungsplätze im U3-Bereich (Kinder von 1-3 Jahren) sollen 33% der Plätze in der Kindertagespflege geschaffen werden. Diese familiennahe Betreuungsform erlaubt eine flexible, familiennahe Betreuung in kleinen Gruppen. Die anspruchsvollen Aufgaben der Krippenpädagogik können in dieser Organisationsform derzeit kaum professionell umgesetzt werden, weil ein Team von Fachkräften fehlt und weil das Ausbildungsniveau von Tagespflegepersonen weit unter den erforderlichen Qualifikationsanforderungen und -standards von FrühpädagogInnen bleibt. Daher muss die Tagespflege dringend einheitliche Qualifizierungsstandards erfüllen, wie es u.a. die Dokumentation [„Kinderbetreuung in Tagespflege“](#) (2004, S. 4) in Form eines „Qualitätsprofils in der Tagespflege“ fordert. Zudem ist die Anbindung an qualifizierte Träger für die Weiterentwicklung von Professionalität in der Tagespflege unerlässlich.
6. **Privatisierung erhöht frühe Bildungsungleichheit:** Aufgrund des Mangels an Betreuungsplätzen sind vor allem in Großstädten und Ballungszentren private, gewerblich orientierte Kindertagesstätten entstanden. Die Kosten für einen Betreuungsplatz sind dort um ein Vielfaches höher als von öffentlichen oder freien Trägern angebotene Kita-Plätze. Dafür versprechen diese Anbieter eine „Turbobildung“ mit z.B. Instrumentaleinzelunterricht, frühem Fremdsprachenlernen, Reiten und Ballett. Obwohl diese Angebote nicht per se die Qualität der frühkindlichen Bildung erhöhen, so besteht doch die Gefahr, dass die Privatisierung in diesem Bildungsbereich die

Bildungsungleichheiten zwischen Kindern unterschiedlicher Milieus schon vor Schuleintritt verstärkt. Dies muss vor allem auch vor dem Hintergrund der [unterfinanzierten Ausstattung des öffentlichen, deutschen frühkindlichen Bildungssystems](#) beachtet werden. Daher ergibt sich die Forderung, die frühpädagogischen Bildungseinrichtungen der öffentlichen und freien Träger finanziell deutlich besser auszustatten, um individuelle Förder- und innovative Bildungsangebote zu ermöglichen. Dazu ist auch die Einhaltung wissenschaftlichen Standards der Erzieher-Kind-Relation eine zentrale Voraussetzung (vgl. [Viernickel/Schwarz 2009](#)).

Literatur

- Arbeitskreis Deutscher Qualifikationsrahmen (2011): Deutscher Qualifikationsrahmen für lebenslanges Lernen (DQR).
- Ausführliche Stellungnahme von GründungsteilnehmerInnen des Studiengangstags Pädagogik der Kindheit zu aktuellen Entwicklungen im Rahmen der Ausgestaltung des DQR.
- Barquero, B./Lange, A.: Milieuspezifische Einstellungen zur außerfamiliären Betreuung von kleinen Kindern. IN: Zeitschrift für Soziologie. (3) 2011, S. 296-312.
- Behr, A. von (2010): Kinder in den ersten drei Jahren. Qualifikationsanforderungen an frühpädagogische Fachkräfte. München; Expertise
- Blossfeld, Hans-Peter, Bos, Wilfried u.a. (2012): Professionalisierung in der Frühpädagogik. Qualifikationsniveau und –bedingungen des Personals in Kindertagesstätten. Münster, Waxmann-Verlag.
- Cunha, F./Heckmann, J. (2007): The Technology of Skill Formation. In: American Economic Review, Heft 2, S. 31–47
- Deutscher Industrie- und Handelskammertag (2008). Der Kita-Check. Kinderbetreuung in Deutschland. Berlin.
- Fritschi, T./Oesch, T. (2008): Volkswirtschaftlicher Nutzen frühkindlicher Bildung in Deutschland. Bertelsmann, Gütersloh
- Fuchs-Rechlin, K. (2010): Die berufliche, familiäre und ökonomische Situation von Erzieherinnen und Kinderpflegerinnen Sonderauswertung des Mikrozensus. Im Auftrag der Max-Traeger-Stiftung der GEW. Frankfurt am Main 2010.
- Jugend- und Familienministerkonferenz (JFMK) (2010): Weiterentwicklung der Aus-, Fort- und Weiterbildung von Erzieherinnen und Erziehern. Beschluss: (in der Fassung des KMK-Beschlusses vom 16.09.2010).
- König, K./Pasternack, P. (2008): elementar + professionell. Die Akademisierung der elementarpädagogischen Ausbildung in Deutschland. Mit einer Fallstudie: Der Studiengang „Erziehung und Bildung im Kindesalter“ an der Alice Salomon Hochschule Berlin (HoF-Arbeitsbericht 5'08), Wittenberg 2008.

- Pasternack, P./Schulze, H.(2010): Die frühpädagogische Ausbildungslandschaft. Strukturen, Qualifikationsrahmen und Curricula. Gutachten für die Robert-Bosch-Stiftung. HOF-Arbeitsbericht 2/2010.
- Rauschenbach Th./Schilling, M. (2010): Der U3-Ausbau und seine personellen Folgen. Empirische Analysen und Modellrechnungen. München; WIFF-Expertise
- Rauschenbach, Th./Schilling, M. (2009): Demographie und frühe Kindheit Prognosen zum Platz- und Personalbedarf in der Kinderbetreuung. In: ZfP. Jg 2009/Heft1, S. 17-36.
- Robert-Bosch-Stiftung (Hrsg.) (2011): Qualifikationsprofile in Arbeitsfeldern der Pädagogik der Kindheit –. Ausbildungswege im Überblick. Stuttgart 2011.
- Robert-Bosch-Stiftung (2008): Frühpädagogik studieren – ein Orientierungsrahmen für Hochschulen, Stuttgart.
- Rudolph, B. (2012): Das Berufsbild der Erzieherinnen und Erzieher im Wandel – Zukunftsperspektiven zur Ausbildung aus Sicht der Fachschulleitungen. WIFF-Expertise, München
- Schäfer, Gerd E. (2005): Überlegungen zur Professionalisierung von ErzieherInnen. Expertise für die Robert-Bosch-Stiftung. Stuttgart: Robert Bosch Stiftung.
- Sylva, K./Melhuish, E./Sammons, P./Siraj-Blatchford, I./Taggart, B./Elliot, K. (2004) The Effective Provision of Pre-School Education (EPPE) project. Zu den Auswirkungen vor-schulischer Einrichtungen in England. In: Faust, G. u.a. (Hrsg.): Anschlussfähige Bildungsprozesse im Elementar- und Primarbereich. Bad Heilbrunn, Julius Klinkhardt, S. 154-167.
- Tietze, W./Viernickel, S. (2007): Pädagogische Qualität in Tageseinrichtungen für Kinder. Ein nationaler Kriterienkatalog. Berlin: Cornelsen.
- Tietze, W./Becker-Stoll, F/Bensel, J. u.a. (Hrsg.) (2012): NUBBEK. Nationale Untersuchung zur Bildung, Betreuung und Erziehung in der frühen Kindheit. Fragestellungen und Ergebnisse im Überblick. Berlin 2012.
- Viernickel, S. /Schwarz, St. (2009): Schlüssel zu guter Bildung, Erziehung und Betreuung – Wissenschaftliche Parameter zur Bestimmung der pädagogischen Fachkraft-Kind-Relation. Berlin.
- Gathmann, Ch/Sass, B (2012): Taxing Childcare: Effects on Family Labor Supply and Children. Bonn. 2012.

Zum Autor:

Prof. Dr. Norbert Neuß forscht und lehrt an der Justus-Liebig-Universität Gießen zur „Pädagogik der Kindheit und Elementarbildung“. Er leitet an der JLU den BA Studiengang „Bildung und Förderung in der Kindheit“ sowie den MA Studiengang „Inklusive Pädagogik und Elementarbildung“. Seine Arbeitsschwerpunkte sind die Medienpädagogik, Professionalisierung im Elementarbereich und die Kindheitsforschung. Weitere Informationen: www.dr-neuss.de sowie <http://www.uni-giessen.de/cms/fbz/fb03/institute/isd/Abteilungen/Schulpaedagogik/elementar>